

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 5 (1913)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Entwürfe zu einem neuen Bundesgerichtsgebäude in Lausanne  
**Autor:** Bloesch, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660412>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wohnhaus Steiner-  
Sulzer, Winterthur

Halle

Arch. B. S. U. ::  
Nüttmeyer & Furrer

immerhin empfindet man das Haus als eine äußerst angenehme Unterbrechung der einförmigen Mietskasernen, die den umliegenden teuren Boden nach Möglichkeit ausnutzen. Wir müssen jeden Versuch zur selbständigen Ausgestaltung des Mietwohnhauses begrüßen, denn hier

bleibt noch vieles zu schaffen, noch manches Problem zu lösen. Hier sind wir noch weit entfernt von dem Niveau, das im Bau von Eigenwohnungen während der letzten Jahrzehnte erreicht worden ist.

## Entwürfe zu einem neuen Bundesgerichtsgebäude in Lausanne.

Auf das Konkurrenzausschreiben zur Erlangung von Plänen für das neue Bundesgerichtsgebäude in Lausanne hin sind über 60 Entwürfe eingegangen, über die die Ausstellung im Kasino einen guten Überblick gewährt. Nach dem erlassenen Programm war zu erwarten, daß die Teilnahme in der Konkurrenz mehr aus der welschen Schweiz erfolgen würde und ein Gang durch die ausgestellten Pläne zeigt deutlich, daß man sich mit dieser Annahme nicht getäuscht hat. Auch der Spruch der Jury beweist, daß diese Voraussetzung richtig war, man erwartete und verlangte ein Projekt, das dem französischen Geschmack entsprechen sollte. Man hat auch keinen Grund sich darüber aufzuregen, da diesem Geschmack seine volle Berechtigung in der in Aussicht genommenen Umgebung nicht abgesprochen werden darf und kann. Wir wären auch die ersten diesen Standpunkt zu unterstützen, wenn nur die darauf hin ausgearbeiteten Entwürfe und die durch die Jury ausgezeichneten Projekte diesen Stand-

punkt rechtfertigen würden. Aber wir vermögen mit dem besten Willen unter all diesen Plänen keinen zu finden, der aus der altgewohnten und zum Überdruß gewordenen Schablone heraussträte. Fast ausnahmslos zeigen sie alle eine kaum nennenswerte Variation der gewohnten offiziellen Musterkarte wie sie den élèves der académie des beaux arts mitgegeben wird. Zwanzig und mehr der ausgestellten Projekte könnten von einem und demselben Architekten entworfen sein, sie zeigen alle dieselbe Handschrift, nirgends ist eine individuelle Persönlichkeit spürbar. Das Louvre mit seiner säulengeschmückten Hauptfassade oder mit seinen später angefügten Pavillons, die Schlösser der Loire und die Bauten der zweiten Kaiserzeit bilden die stets wiederkehrenden Vorbilder, die in fast ängstlicher Abhängigkeit den vorgeschriebenen Verhältnissen angepaßt werden. Und das sind noch die besten Entwürfe, andere bilden direkt die Fortsetzung der offiziellen eidgenössischen Bauten, die wir als Post- und Verwaltungsgebäude in jeder größeren Schweizerstadt finden.

Dies ist sehr betrüblich, aber noch unangenehmer berührt die Tatsache, daß man keinen Grund hat, den



Wohnhaus Steiner-  
Sulzer, Winterthur

Speisezimmer

Arch. B. S. A. ::  
Mittmeyer & Furrer

Spruch der Jury anzufechten, denn was dazu die Hand-  
habe bieten könnte, fehlt leider auch. Es zeigen sich in  
der großen Masse von Entwürfen viele, die ihren deutschen  
Ursprung verraten, die aus dem Berliner Schloß oder  
modernen deutschen Monumentalbauten ihre Anregung  
schöpfen. Es finden sich auch Versuche zu einer originellen  
Lösung der Aufgabe, aber diese kommen nicht in Betracht  
gegenüber den andern; man hat bei diesen fast das Ge-  
fühl, daß ihre Autoren von vornherein von der Aussichts-  
losigkeit ihrer Teilnahme an der Konkurrenz überzeugt  
waren.

Daß aber unter diesen Duzenden von Projekten kaum  
drei oder vier zu längerem Verweilen einladen, ist ein  
sehr trübseliges Resultat, das die gehegten Erwartungen  
arg enttäuscht.

Der Mangel an Erfindung und souveräner Gestaltung  
weckt eine unangenehme Empfindung, die durch das  
achtbare Können, das aus vielen Entwürfen spricht, nicht  
gehoben wird. Man hat das Gefühl, daß die konkur-  
rierenden Architekten fast ausnahmslos an der Aufgabe  
eines großen Entwurfes scheitern, daß ihnen zu selten  
solche Aufgaben gestellt werden und daß sie deshalb  
hülflos auf Anleihen angewiesen sind, wenn sie an eine  
solche herantreten sollen. Auch die, die bei kleineren Auf-  
gaben Gutes und Bestes leisten, versagen vor einem  
Monumentalbau.

Diese Erfahrung kann man übrigens fast regelmäßig  
machen, fast jede solche große Konkurrenz zeitigt das-  
selbe Resultat. Könnte da nicht irgendwie Abhilfe ge-  
schaffen werden? Das Urteil der Jury kann im Einzel-  
fall Erstaunen und Widerspruch wecken, im Ganzen und  
im Wesentlichen ist es nicht anzufechten. Ein befrie-  
digendes Resultat war hier nicht zu erzielen. Die Auf-  
gabe war eine zu große und umfangreiche, die verlangte  
Ausarbeitung bis ins letzte Detail eine zu anspruchsvolle  
Forderung. Es stehen dabei dem Architekten viel zu viele  
Klappen im Wege und an der einen oder andern müßte  
fast jeder scheitern. Wir meinen daher, daß bei solchen  
Konkurrenzausschreiben für derartig wichtige Monumen-  
talbauten, die nur alle paar Jahrzehnte wiederkehren  
und bestimmt sind, die Schweiz zu repräsentieren, eine  
Teilung der Aufgabe angebracht wäre. Man müßte zu-  
erst mit einer allgemeinen reinen Ideenkonkurrenz die  
Grundlage zu dem Gebäude zu erhalten suchen und  
dann erst in einer engeren Konkurrenz die definitive Aus-  
gestaltung verlangen. Es wären dabei sicherlich viel eher  
neue und persönlichen Wert repräsentierende Entwürfe  
zu erwarten, die Teilnahme an einer weniger Arbeits-  
zeit in Anspruch nehmenden Ideenkonkurrenz allgemeiner  
und aussichtsreicher.

Wir machen uns dabei keine Illusionen, daß in diesem  
speziellen Fall des Bundesgerichtsgebäudes das endgül-



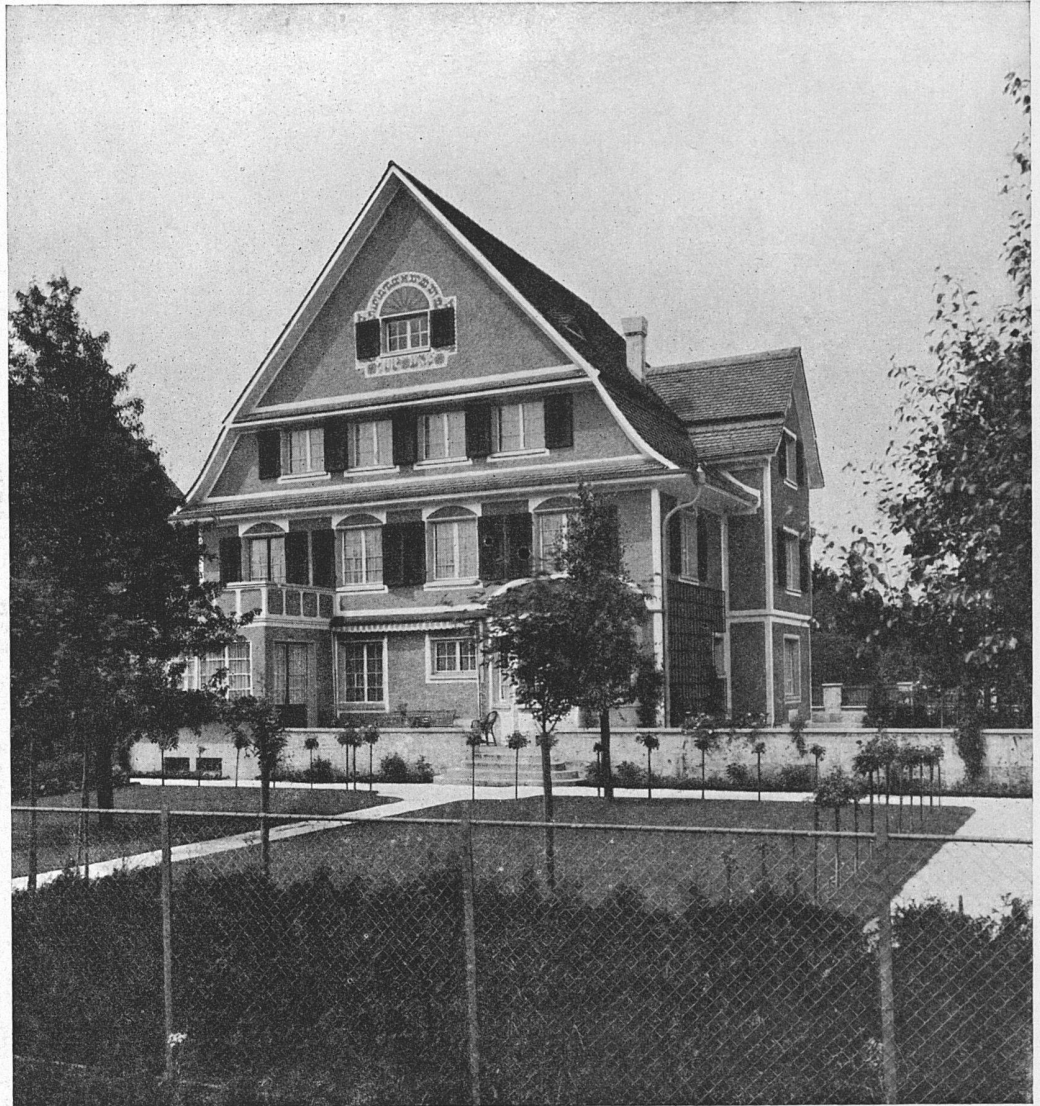
Wohnhaus Steiner-Sulzer,  
Winterthur :: :: ::

Südseite

Architekten B. S. H. Rittmeyer  
& Furrer, Winterthur :: :: ::







Südostseite

Wohnhaus Steiner-Sulzer,  
Winterthur :: :: ::

Architekten B. S. A. Rittmey  
& Furrer, Winterthur :: ::



Landhaus Bachmann, Meggen  
am Vierwaldstättersee :: ::

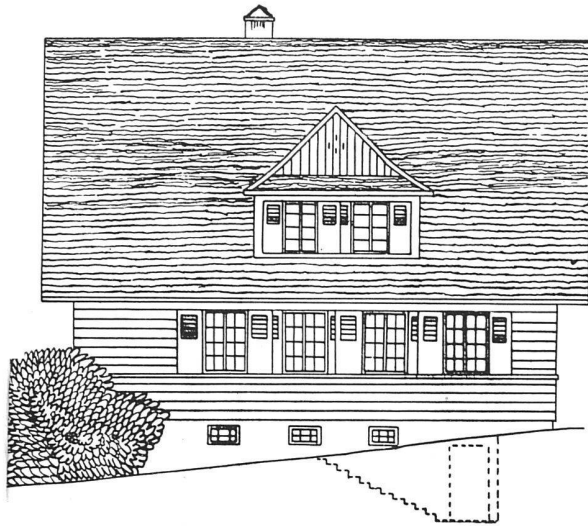
Architekten B. S. A. Méri  
& Krebs, Luzern :: :: ::





Wohnhaus Fischer-Fischer,  
Nigistrafse, Luzern :: ::

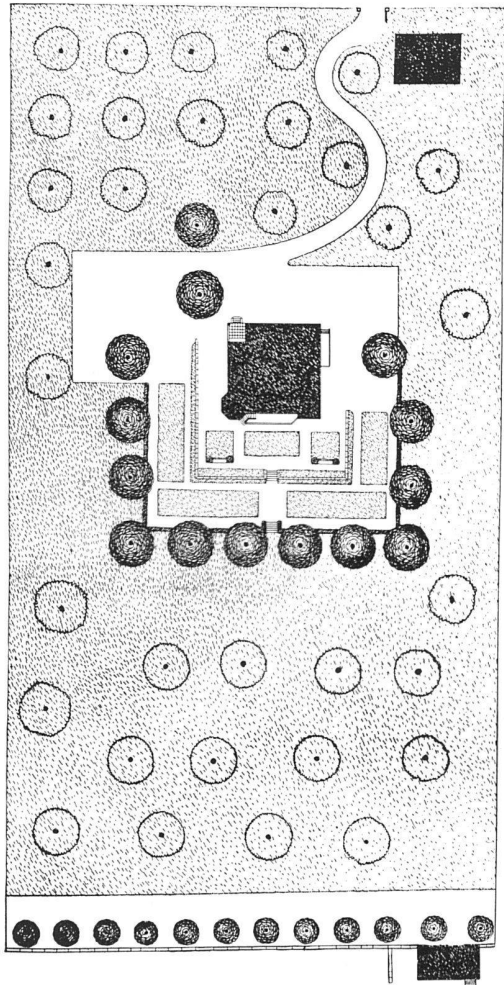
Architekten B. S. A. Möri  
& Krebs, Luzern :: :: ::



Westfassade 1:200



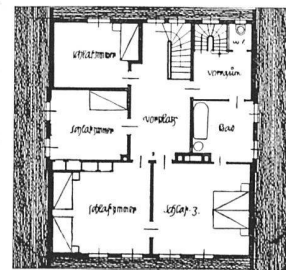
Nordfassade 1:200



Situationsplan



Grundriß Erdgeschoss 1:400



Grundriß I. Stock 1:400





Entrée mit Treppenaufgang  
Landhaus Bachmann, Meggen

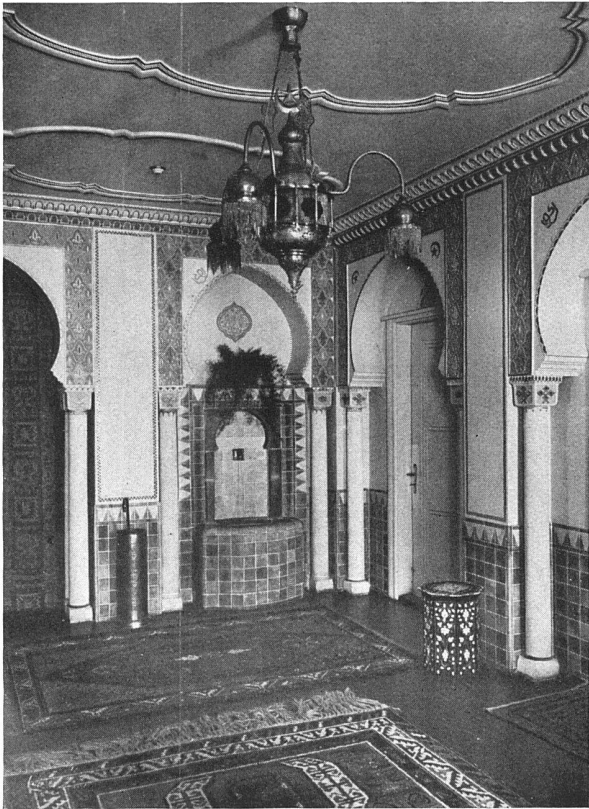


Wohnzimmerecke  
Arch. Méri & Krebs, Luzern



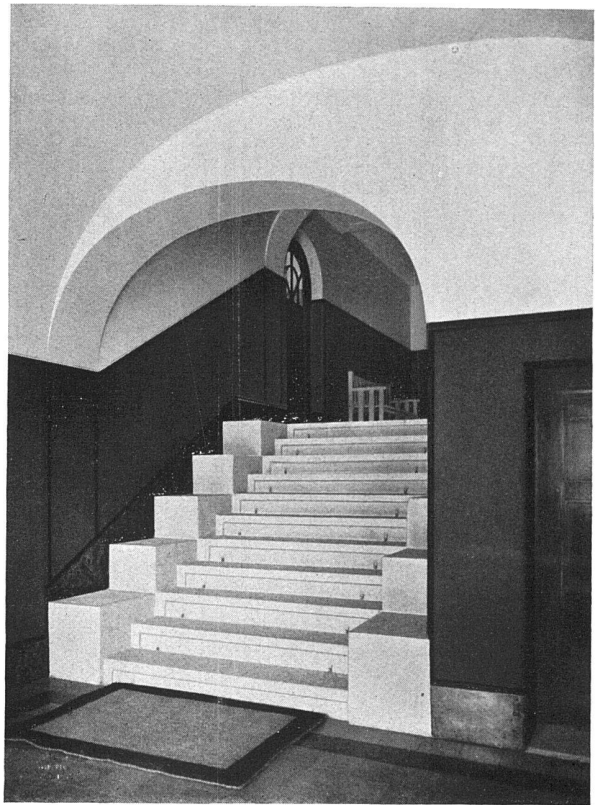
Wohnhaus Fischer,  
Nigistraße, Luzern

:: Architekten ::  
Möri & Krebs



Teilansicht der Halle im I. Stock

Wohnhaus Fischer,  
Migistrasse, Luzern



Teilansicht Entrée Tiefparterre

Arch. Méri & Krebs,  
:: :: Luzern :: ::

tige Resultat ein wesentlich anderes gewesen wäre, wohl aber glauben wir, daß bei solchem Vorgehen die schweizerische Baukunst ganz anders dastehen würde, daß, wenn auch nicht für dieses Gebäude, so doch für die künstlerische Weiterbildung unserer schweizerischen Architektur

eine Fülle fruchtbarer Anregungen und zukunftsfroher Möglichkeiten gezeitigt worden wären. Und dies ist auch ein, wenn auch nebensächliches Resultat, solcher Konkurrenzentscheidungen für repräsentative Monumentalbauten.  
Bloesch.

## Kundschau.

### Biel. Neues Postgebäude.

Biel soll ein neues Postgebäude im Ostquartier erhalten. Die «Société de Construction Bienne-Est» hat mit den Planarbeiten und der Bauleitung die Firma Saager & Frey, Architekten in Biel, betraut. Der Bau wird baldmöglichst begonnen werden und soll noch vor Neujahr unter Dach kommen.

### Langenthal. Bau eines Kasinos.

Die Gemeindeversammlung beschloß einstimmig, dem Gemeinderat Kompetenz zu erteilen, für den Bau eines Kasinos die in der Nähe des Postgebäudes an der alten Bahnhofstrasse und Sattelgasse gelegenen Liegenschaften Kopp-Kuert um den Preis von Fr. 62,000 zu erwerben. Eine Anzahl dortiger Bewohner anerbote sich, einen Beitrag von Fr. 20,000 bei Annahme des genannten Bauplatzes zu leisten, welche Summe von der Gemeindeversammlung unter bester Verdankung angenommen wurde. Der Bau wird spätestens im Frühjahr 1914 angefangen werden. Die Kosten belaufen sich auf rund Fr. 300,000.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage VII das Landhaus Bachmann, Meggen am Vierwaldstättersee, von den Arch. B. S. A. Méri & Krebs, Luzern, beigegeben.

### Malvaglia. Ausgrabung.

Bei Ausbesserungsarbeiten an der Pfarrkirche wurden unter dem Fußboden Reste einer antiken Kirche entdeckt, speziell mit Fresken bedeckte Wände, Gewölbe, Gräber usw. Das kantonale Amt für Kunstaltertümer überwacht das Fortschreiten der Ausgrabungen.

### Tarasp. Renovation des Schlosses.

Der Ausbau des alten Schlosses in Tarasp dürfte im Laufe des nächsten Sommers vollendet werden. Bekanntlich erfolgt derselbe nach einem im Staatsarchiv von Innsbruck gefundenen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Plan. Wenn alles fertig ist, wird das Schloß Tarasp nach innen und außen ein sehenswertes Museum bilden.

### Zürich. Notfrankenhaus.

Der Stadtrat von Zürich erwirkte einen Kredit von 239,000 Fr. zur Einrichtung eines Notfrankenhauses in Zürich 6. Das Gut „zum Obstgarten“, Eigentum der Stadt, soll dazu hergerichtet werden. Durch wesentliche Umbauten, deren Kosten auf 78,000 Fr. veranschlagt sind, soll es eingerichtet werden für die Aufnahme von 30 Patienten.